

Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 5

5/1998

Die alten Denkmäler auf dem Kirchhof St. Margaretha (I)

1. Geweihte Erde

In der Nordostecke des Kirchhofs, nahe der Küsterwohnung, steht abgeschieden und wenig beachtet das alte Sandsteindenkmal mit dem Kreuz auf hohem vierkantigen Sockel. Doch gerade diesen einsamen Stein umgab jahrzehntelang unruhiges und lebhaftes Kindertreiben.

Ihm direkt gegenüber befand sich der Eingang zur alten Schule, wo die Kinder des 1. und 2. Schuljahres täglich ein- und ausströmten. Einen Pausenhof hatten diese Kinder nicht, der schmale Weg von hier an den Gräbern entlang bis zum Kriegerdenkmal an der Kirche sollte ihnen genügen. Das war bei dem Bewegungsdrang der damals sehr großen Schulklassen völlig unzureichend. Aber die Kinder hatten einen Ausweg geschaffen. Als wir Erstkläßler des Jahrgangs 1938 im letzten Kriegsherbst 1944 eingeschult wurden, war die Spielfläche schon längst um ein gutes Stück in das alte Gräberfeld gegenüber der Schultür hineinverlegt worden. Generationen vorausgehender Jahrgänge hatten nach und nach ihren Laufbereich erweitert. Von den alten Grabhügeln sah man keine Spur mehr, nur plattgetrampelter Lehm, auf dem kein Grashalm mehr wuchs. Und in der Mitte stand das altertümliche Denkmal, an das die Kinder anschlugen und um das sie herumtanzten. Unsere Lehrerinnen mißbilligten, was hier mit „geweihter Erde“ geschehen war, aber sie duldeten uns darauf. Sie wachten allerdings streng darüber, daß wir nicht im Laufen die Ränder dieses Bereiches übertraten und angrenzende Grabstellen weiter zerstörten. Uns wurde bewußt gemacht, daß das Beschädigen eines Grabes eine schlimme Tat, ein Frevel war. Nun, wir verschwendeten in unserm unbeschwerten Tun wohl nicht viele Gedanken an die Toten unter uns, und wir fühlten uns nicht verantwortlich daß das Denkmal und seine Umgebung mit so wenig Ehrfurcht behandelt worden waren. Einige Jahre später hatte die Gemeinde den Zustand durch geradlinige Abgrenzung und Kiesbelag sogar legalisiert. Jetzt wirkte das alte Denkmal inmitten dieses Platzes noch verlorener.



Doch dann gab es einen Tages Wandel und eine unerwartete Wiedergutmachung. Als 1963 mit der Aufhebung des alten Friedhofs die Grabsteine beseitigt wurden, hielt man nur vier für erhaltenswert:

- Pfarrer Leers Grabstelle,
- das Grabkreuz von Caspar Wiegelmann,
- die hohe Stele auf dem Kinderfriedhof
- und eben dieses alte Denkmal an der Küsterei.

Mit der Neugestaltung seiner Umgebung erhielt es seine Würde zurück, und seine Bestimmung, an einen Toten zu erinnern, trat wieder hervor. Es mochte jetzt mehr interessieren, wer hier ruhte, und die noch gut lesbare Schrift gab die Auskunft:

*Hier ruht
Caspar Berglar,
gt. Schlüter, geb.
zu Schallern
1775, den 30. Dez.,
gest. zu Waldhausen
den 21.11.1856.*

Auf der Rückseite des Denkmals steht geschrieben:

*Lass, o Herr uns
werden zu Theil
Das am Kreuz
errungene Heil*

Wer war nun dieser Caspar Berglar?

Er wuchs in Schallern auf. In seine Jugendzeit fiel die Französische Revolution und der Aufstieg Napoleons. 1807 heiratete er in Waldhausen die Witwe des mit 35 Jahren verstorbenen Hofbesitzers Anton Schlüter, Maria Elisabeth. Sie hatte schon 6 Kinder aus ihrer ersten Ehe. Maria Elisabeth, geb. Kroll stammte aus Mülheim von dem Rubarts-Liethof.

Fast 50 Jahre verwaltete C. Berglar den Schlüterhof. In seiner Zeit erwarb der Hof den Schlüterschen Waldanteil im Mülheimer Wald. Der Hofnachfolger wurde nicht sein einziger Sohn Bertold Berglar, sondern der älteste Sohn aus der ersten Ehe seiner Frau, Johann Theodor, der die Schlütersche Linie fortsetzte.

Das hohe Denkmal, das seine Angehörigen Caspar Berglar 1856 errichteten, zeugt von großer Wertschätzung und Achtung.